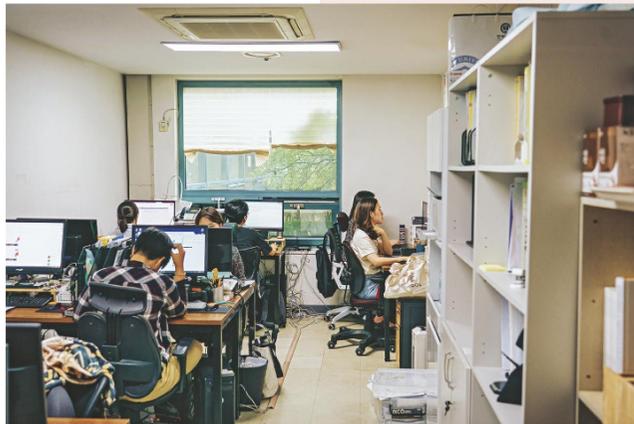


#METOO AUF KOREANISCH

Versteckte Kameras auf öffentlichen Toiletten, Firmenessen, bei denen es üblich ist, Kolleginnen zu begripschen: In Südkorea ist **Sexismus** allgegenwärtig. Immer mehr Frauen wehren sich erfolgreich dagegen - manchmal zu einem hohen Preis

TEXT TOBIAS ASMUTH
FOTOS JUN MICHAEL PARK



Netzkontrolle Die Cyber Lions sind auf der Suche nach illegalen Porno-Videos



Aufklärerinnen Hyo Rin Lee (r.) und ihre Kollegin Lia Han beraten Opfer sexistischer Videoaufnahmen

E

Es begann alles mit einem Brief, den die Staatsanwältin Ji Hyun Seo, 46, im Januar 2018 in das Intranet ihrer Behörde stellte. Darin beschuldigte sie einen hochrangigen Kollegen, sie auf einer Beerdigung 2010 wiederholt betastet zu haben. Einige Tage später war Seo Gast in der wichtigsten Abendnachrichtensendung Südkoreas. Das Interview sei ihr unendlich schwergefallen, sagt sie, aber sie habe einen Strich unter all die Jahre ziehen wollen, in denen sie sich selbst die Schuld für den Vorfall gegeben hatte. Außerdem wollte sie den koreanischen Frauen sagen: „Wir Opfer sind nicht allein.“

Ji Hyun Seo hat sich im Café „Anazuo“ in Seouls Trendviertel Gangnam einen Platz ganz hinten im Wintergarten gesucht. Vorn an den großen Fenstern mit dem Blick auf die Straße will sie nicht sitzen, sie möchte nicht von Männern angestarrt und auch nicht von Frauen angesprochen werden, die ihr für ihren Mut danken wollen.

Ji Hyun Seo ist das Gesicht von Koreas #MeToo-Bewegung. Nach ihren Schilderungen der Übergriffe und nach den Schikanen durch ihre Vorgesetzten, denen sie ausgesetzt war, nachdem sie den Vorfall gemeldet hatte – Seo wurde auf einen niedrigen Posten in die Provinz versetzt –, demonstrierten überall im Land Frauen auf den Straßen. In den folgenden Monaten sahen sich Politiker, Regisseure, Schauspieler, Sänger mit Anschuldigungen der sexuellen Belästigung und des Missbrauchs konfrontiert.

Seo hat mit ihrem Gang in die Öffentlichkeit den Koreaner*innen demonstriert, dass Opfer nicht per se ▶

Für Südkoreas Frauen eine Heldin: Die Staatsanwältin Ji Hyun Seo wagte es, einen Kollegen zu beschuldigen

schwach und hilflos sind. Staatsanwältin zu sein gilt in Südkorea als Traumjob. Dass auch eine erfolgreiche Frau sexuelle Belästigung erleben kann, konnten sich viele Menschen nicht vorstellen. In einer kurz darauf vom Justizministerium in Auftrag gegebenen Umfrage berichteten 70 Prozent der weiblichen Angestellten von sexueller Belästigung. „Man fragt sich da doch, wer hat das eigentlich nicht erlebt?“, fragt Seo. Sie habe gehofft, dass sich durch #MeToo schnell etwas ändert. Mittlerweile sei sie skeptisch.

D

„Die koreanische Frauenbewegung hat durch Ji Hyun Seo enormen Auftrieb bekommen“, sagt Hae Won Chae, eine junge Feministin aus Seoul, die ihre Doktorarbeit über die Unterschiede der europäischen und der koreanischen Frauenbewegung schreiben will. Staatsanwältin Seo sei eine unfreiwillige Vorkämpferin, sagt sie: „Ihr Name ist wie ein Trigger. Wenn Frauen ihn hören, wissen sie, dass sie etwas für ihre Rechte tun müssen.“ Fast 80 Prozent der vom Koreanischen Institut für Kriminologie befragten Männer, zitiert Chae eine Studie aus dem Jahr 2017, gaben an, eine Freundin physisch oder psychisch missbraucht zu haben. Jetzt spreche die Gesellschaft endlich über solche Zahlen, in der Politik, in den Medien, aber auch in den Familien.

Als Ji Hyun Seo sich entschloss, an die Öffentlichkeit zu gehen, wollte sie eigentlich kündigen. Aber dann fand sie, dass es wie eine Kapitulation aussehen könnte. Stattdessen hat sie eine Auszeit genommen, um den Intrigen aus dem Weg zu gehen. Bis heute ist sie noch nicht wieder in ihrem Büro in der Provinz gewesen. „Meine Vorgesetzten haben mir gesagt, du willst doch nur Politik machen. Vielleicht planst du sogar eine Parteikarriere.“ Seo lächelt bitter und kreuzt die Unterarme vor der Brust zu einem X. Die koreanische Geste für ein unmissverständliches Nein. „Sie betrachten mich als Nestbeschmutzerin, die das Amt beschädigt hat. Meinen Worten glauben sie nicht.“

Immerhin, so hätten ihr Kolleginnen erzählt, gebe es in den Behörden jetzt weniger Hoeshik – die koreanische Firmen-Kultur der Feierabendessen, bei denen viel Bier und Schnaps getrunken wird und bei denen es immer wieder zu Anzüglichkeiten und Übergriffen kommt. Danach hätten sich Frauen oft auch noch dafür entschuldigen müssen, begrapscht worden zu sein, erzählt Seo. Sie sollten halt einfach nicht so sexy sein. Im Koreanischen gibt es den Begriff der „Blumenschlange“:

eine schöne Frau, die den Mann verführt und verdirbt.

Die Geschichte der Staatsanwältin Ji Hyun Seo hat ein Netz zwischen vielen Aktivistinnen und Frauenrechtsgruppen geknüpft. „In Korea ist der Kampf um Gleichberechtigung keine neue Sache“, sagt Hae Won Chae, die junge Feministin. „Aber jetzt interessieren sich auch



**»WER
HAT DAS
EIGENTLICH
NICHT
ERLEBT?«**

Frauen um die 40 oder 50 für unsere Rechte. Sie solidarisieren sich mit jungen Aktivistinnen.“

Ein Knoten dieses Netzes liegt in einem unscheinbaren Bürogebäude ganz am südlichen Rand Seouls. Dort im Hauptquartier der Cyber Lions sitzen zehn Frauen im grellen Neonlicht vor Bildschirmen und surfen durch das Internet. Sie sind auf der Suche nach Videos auf Pornoseiten, genauer nach illegal aufgenommenen Clips, die eine Spy-Cam aufgenommen hat, eine versteckte Kamera in einer Umkleidekabine oder auf einer öffentlichen Toilette. Ein in Südkorea verbreitetes Phänomen.

Die Suche beginnt meistens mit einem Anruf; zwischen 20 und 30 Frauen wenden sich jeden Monat an die Cyber Lions. Viele weinen, sind verzweifelt. Meist haben sie einen Hinweis bekommen, dass sie auf einer Pornoseite auftauchen. „Wir starten dann unser Hilfsprogramm“, sagt Hyo Rin Lee, 32, vom Korea Cyber Sexual Violence Response Center. Die Gruppe junger Aktivistinnen hat sich 2017 gegründet, um gegen Pornoseiten vorzugehen, die heimlich aufgenommene Videos veröffentlichen.

„Zunächst beraten wir die Frauen und bieten ihnen auch therapeutische Hilfe an, dann recherchieren wir, auf welcher Seite der Film steht, dokumentieren den Fall und schreiben die Betreiber an, mit der unmissverständlichen Bitte, den Film sofort zu löschen. Wenn sie nicht reagieren, schalten wir die Staatsanwaltschaft und die Polizei ein.“

B

Bisher habe man 136 Pornoseiten angeklagt, sagt Lee. „In Korea können die Betreiber gezwungen werden, die Videos zu löschen. Schwieriger ist es, Betreiber von Seiten im Ausland dazu zu bringen. Aber auch das haben wir schon geschafft.“ Als letzten Schritt wird nach einem halben und noch einmal nach einem Jahr kontrolliert, ob der Film wieder irgendwo auftaucht.

Lee und ihre Mitstreiterinnen nennen sich kämpferisch Cyber Lions. Ihr Motto lautet: „Weine nicht, gib dich nicht auf, wir können das alles regeln.“ Lee hat früher für Unternehmen Events

**»WEINE
NICHT,
WIR
REGELN
DAS«**



Männermacht In vielen Straßen in Seoul werden Frauen heimlich gefilmt

organisiert. Jetzt sagt sie: „Feminismus ist mein Beruf.“ Seit ihrer Gründung haben sich über 600 Frauen an die Cyber Lions gewandt.

Gerade haben die jungen Aktivistinnen den renommierten Preis der Frauen-Union, der ältesten Frauen-Vereinigung Südkoreas, bekommen. Die Urkunde mit einer lila Faust hängt am Eingang des Büros. Die Räume seien von der Stadt gefördert, die Miete sei günstig, sagt Lee. „Sonst bekommen wir keine Hilfe vom Staat.“ Die Cyber Lions sind auf Spenden angewiesen.

Eine Geschichte, die den Protest vieler junger Frauen auslöste und die fast jede Frau in Korea kennt, hat sich Anfang 2018 an der renommierten Kunstakademie Hongik in Seoul abgespielt: Immer wieder fanden heimlich aufgenommene Aufnahmen aus dem Aktzeichenunterricht ihren Weg auf Pornowebsites. Viele Models wehrten sich, doch niemand half den Frauen. Als aber das erste Mal ein männliches Model gegen die Verbreitung der Aufnahmen klagte, wurde der Fall von der Polizei sofort verfolgt. Gegen diese Form von Sexismus gab es eine Welle

von Protesten. Auch die Mitglieder der Cyber Lions, die an der Hongik Kunstakademie studieren, beteiligten sich daran. „Unser wichtigstes Druckmittel sind Demonstrationen“, sagt Lia Han, 29, die von Anfang an bei den Cyber Lions dabei ist.

Der Fall führte dazu, dass sich im vergangenen Jahr 40 000 Frauen an einem Anti-Spy-Cam-Marsch beteiligten. Eine Forderung der Protestierenden war das Verbot der populären Pornoseite Zoronet. Die Cyber Lions strengten ein Verfahren gegen die Betreiber an, und am Ende stand tatsächlich das Verbot der Seite. Die Betreiber, darunter eine Frau, wurden zu Haftstrafen verurteilt.

Aber auch danach gibt es noch zahlreiche Pornoseiten, auf denen heimlich aufgenommene Videos hochgeladen werden. „Manchmal ist es belastend, die Filme zu sehen“, sagt Lee. Wenn es ihr zu viel wird, geht sie auf eine kleine begrünte Terrasse vor dem Büro und spricht mit den Kolleginnen, die auch gerade Pause machen. Dabei entstehen oft Ideen für neue Kampagnen. „Wir machen jetzt gegen Chatgruppen von Männern mobil, die gegen Frauen hetzen“, sagt sie.

Mittlerweile hat sich der südkoreanische Präsident Jae-In Moon für strengere Strafen für Spy-Cam-Täter ausgesprochen. Und Seouls Stadtregierung betreibt Reinigungskampagnen, um öffentliche Toiletten von versteckten Kameras zu befreien.

Und wie wird es für die geschasste Staatsanwältin Ji Hyun Seo weitergehen? Ihre Stimme wird leiser, wenn man sie danach fragt. Sie will zurück in ihren alten Job bei der Staatsanwaltschaft in Seoul. Und sie hofft, dass sie das schafft. Im Augenblick sei sie ständig nervös und sie schlafe schlecht. „Die Staatsanwaltschaft ist eine mächtige Institution in Korea. Ich habe Angst vor der Rache des Systems.“



Tobias Asmuth recherchierte zwei Wochen in Seoul - und traf niemanden, der Ji Hyun Seo nicht kannte. Danach war klar, warum sie fürs Interview einen diskreten Ort wählte.